



JURYBERICHT

AUSSCHREIBUNG WERKBEITRÄGE

Werkbeiträge werden im Sinne einer Laufbahnförderung an einzelne Künstler*innen, gegebenenfalls auch an Künstlergruppen vergeben. Ziel der Förderung ist es, die Entwicklung der jeweiligen künstlerischen Arbeit zu unterstützen. Werkbeiträge werden sowohl an Personen vergeben, deren kontinuierliches Schaffen und deren Weiterentwicklung die Jury fördern möchte, als auch an Personen, die am Anfang einer künstlerischen Laufbahn stehen und in deren Arbeit die Jury ein entsprechendes Potenzial erkennt. Die mit Werkbeiträgen von je 20 000 Franken ausgezeichneten Positionen werden voraussichtlich 2025 in einer kuratierten Ausstellung präsentiert.

Jury

Kunstkreditkommission Basel-Stadt
Lucie Kolb (auswärtige Jurorin 2024)

Impressum

Herausgeber
Präsidialdepartement Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Kunstkredit Basel-Stadt

Text
Nina Wolfensberger
Dezember 2024

Bezugsquelle (PDF-Dokument)
kultur.bs.ch

SULTAN ÇOBAN

Sultan Çoban (*1994) arbeitet hauptsächlich performativ und manchmal installativ. Sie ist viel unterwegs, pflegt eine nomadische Atelierexistenz, nutzt Momente des Transits und sammelt Eindrücke. Dinge, die sie mit sich trägt, sind relevante Bestandteile ihrer Praxis. Rot als Farbe und Samt als Material sind wichtige Elemente ihrer Objekte, die sie ein- und auspackt und die jeweils Träger von Geschichten sind, die fiktiv-persönlich sind. Sultan Çoban hinterfragt, wie Objekte in unterschiedlichen Kontexten auf verschiedene Weise gelesen werden. Sie reflektiert ihren kulturellen und ästhetischen Wert und stellt die Kategorisierung „Kitsch“ zur Diskussion. Die Künstlerin setzt sich mit ihrer kurdischen Herkunft auseinander und hinterfragt, wie kulturelle Identität inszeniert und präsentiert wird. Dabei bezieht sie sich sowohl auf Referenzen aus der Kunst als auch aus dem Theaterkontext. Sultan Çoban baut sich zu einer Figur auf, alle Figuren heissen wie sie und eine Figur ist auch sie selbst. Sie agiert auf vielen Ebenen: Sie spielt mit Varianten ihrer selbst und damit, sich gleichzeitig zu zeigen und verborgen zu bleiben. Sie spielt mit der Täuschung, wenn sie so überzeugend in Sprachen Playback singt, die sie selbst nicht spricht, dass ihr selbst bekannte Sänger*innen-Stimmen als ihre eigenen zugeschrieben werden. Sie spielt mit verschiedenen Alter Egos, mit dem Publikum, mit Erwartungen und damit auch mit Realität und Fiktion. Das Authentische und Autobiografische schwimmt mit dem Überzeichneten und Fiktiven.

Thematisch setzt sich Sultan Çoban mit Fragen der Migration, Identität und Erinnerung, aber auch mit Kultur und Mythen auseinander. Die Jury findet ihre Auseinandersetzung mit Gender und Feminismus stark und erkennt, dass es um übergeordnete Fragen von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit sowie um Interpretationen und Sichtweisen geht, deren Wert über das Private und Persönliche hinausgeht. Die Künstlerin schlüpft überzeugend in verschiedene Rollen, ihr Spiel mit Fiktion und Realität wirkt sehr stimmig und bleibt doch schwer zu fassen, was faszinierend ist. Während ihre Präsenz im Raum und ihr Auftreten beeindruckend, wünscht sich die Jury in der Weiterentwicklung der Arbeit noch eine Präzisierung und Schärfung der Haltung und der Objektwahl.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



SUSI HINZ

Susi Hinz (*1988) verwendet in ihrer multidisziplinären Praxis auf heterarchische Weise ein breites Spektrum an (oft gefundenen) Alltagsmaterialien. Ihr erster Master-Abschluss in Modedesign begründet ihr grosses Forschungsinteresse an Textilien sowie ihre Auseinandersetzung mit skulpturalen Arbeiten wie Exoskeletten, die als Kleidung getragen werden und menschliche und technoide Formen vermischen. Trans- und posthumanistische Verbindungen erforschend, haben Exoskelette mehr Funktionen als nur den Körper zu bedecken. Susi Hinz untersucht das Verhältnis von Mensch, Natur und Maschine. Ihre skulpturalen Objekte werfen Fragen nach der menschlichen Identität auf, eröffnen neue Sichtweisen auf die Dynamik zwischen Körper und Umwelt und loten die Grenzen des Menschseins bis hin zu seiner eigenen Überwindung und Unsterblichkeit aus. Susi Hinz liebt ungewöhnliche Räume. Sie macht sich die Mühe, alle Materialien selbst zu erkunden und setzt sich in ihren Arbeiten sowohl mit den Räumen als auch mit den Materialien auseinander.

Das Schaffen von Susi Hinz ist authentisch, glaubwürdig und sehr ambitioniert. Die Jury lobt die Ernsthaftigkeit und hohe Eigenständigkeit sowie die konsequente Auseinandersetzung mit selten anzutreffenden Themen. Sie würdigt die reflektierte Materialwahl und die fundierte Recherche der Künstlerin und bescheinigt ihren Arbeiten eine gute Präsenz und Qualität aus bildhauerischer Sicht. Die Jury möchte Susi Hinz in ihrer aktuellen, aktiven Weiterentwicklung unterstützen und ist gespannt, wie sie in einem nächsten Schritt ihre Recherchen formal im Ausstellungsraum mit ihren Arbeiten zusammenführt und vermittelt.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



PARVEZ

Parvez (*1967) arbeitet hauptsächlich performativ, schafft aber auch skulpturale und installative Werke. Seine Performances zeichnen sich durch starke interaktive Momente aus, die Begegnungen fördern und das Publikum aktivieren und einbeziehen. Seine psychiatrische Ausbildung und sein kultureller Hintergrund fließen in seine künstlerische Praxis ein. Er beschäftigt sich mit Migration und Kolonialisierung und hinterfragt kritisch Identität, ökonomische Ungleichheiten, Formen der Diskriminierung sowie Macht- und Sozialstrukturen. Fragen nutzt er als Medium. Zum Beispiel, indem er in Performances Essen oder Tee serviert und die Fragen humorvoll als Gänge des Menus verkauft. Wenn ein Gang serviert wird, wird eine Frage - je nach Gericht in einem anderen Umschlag - auf ein Papier mit Wasserzeichen gedruckt. Die Besucher*innen machen sich darüber Gedanken, tauschen sich aus, unterhalten sich. Der Künstler diskutiert nicht, er initiiert den Prozess und legt Wert auf einen offenen Ausgang.

Parvez stellt seine Fragen an die Öffentlichkeit, wobei auffällt, dass er sie zwar inhaltlich an den Kontext und das Publikum anpasst, die Ästhetik jedoch nicht verändert. Die Stärke des Künstlers liegt darin, einen Raum zu schaffen, in dem sich das Publikum frei und befähigt fühlt, in sein Setting einzutauchen. Die Jury sieht Potenzial in Parvez' Arbeitsweise und erkennt es als Strategie an, dass er sich im Kunstkontext bewegt, aber nicht notwendigerweise dessen immanenten Codes folgt. Die Jury schätzt, wie Parvez echte Erlebnisse für die Besucher*innen generiert, sie würdigt sein fortwährendes Schaffen und seinen Anspruch, zwischen verschiedenen Kulturen zu vermitteln. Die Jury ist gespannt, wie sich sein Werk weiterentwickeln und reifen wird.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



LIONNE SALUZ

Die Motive von Lionne Saluz (*1990) zeugen von ihrer beruflichen Herkunft als Buchhändlerin und Bibliothekarin: von einem Stapel Harry-Potter-Bücher, die mit Aquarellfarben gemalt wurden, über Kopien von Comics wie Dagobert Duck, Gaston und Lucky Luke bis hin zu Buchdeckeln und Schmutzumschlägen, die mit Rasterpunkten reproduziert wurden. Die Aquarellfarben trägt sie auf nicht saugende Transparentfolien auf, wodurch sie die Leuchtkraft der oben liegenden Pigmente erzielt. Während ihre früheren Werke verschiedene Motive collageartig auf einem Blatt kombinierten, werden nun die Motive auf den einzelnen Blättern erst im Ausstellungsraum miteinander in Beziehung gesetzt und als gewissermaßen lesbare Sequenzen inszeniert. Lionne Saluz' Interessen und der populärkulturelle Stellenwert einer Comicfigur bestimmen einerseits die Auswahl der Motive. Dabei stehen die Motive oft für Themen wie Kapitalismus, Feminismus und Arbeitsbedingungen. Andererseits werden die Figuren zu Symbolen grösserer gesellschaftlicher Verhältnisse, indem sie die Motive und die Technik nutzt, um politische Zusammenhänge zu reflektieren.

Lionne Saluz beeindruckt die Jury durch ihre Reflexion, ihre Ernsthaftigkeit und ihr Selbstbewusstsein. Sie würdigt ihre untersuchende statt wertende Haltung und ihren bewussten Umgang mit ihren Sujets. Durch ihre malerische Umsetzung stellt sie unterschiedliche Motive gleichberechtigt nebeneinander. Dabei beweist die Künstlerin ein hohes Mass an Konzentration und Präzision. Lionne Saluz nutzt ihren Arbeitsort in der Bibliothek, um ihren diskursiven Horizont zu erweitern und ihr Bezugsfeld zu pflegen. Die Jury erachtet den arbeitsbiografischen Moment, in dem sich Lionne Saluz befindet, als besonders förderungswürdig und ist gespannt, wie sich ihr Werk - auch im Hinblick auf die Öffnung der Medien - weiterentwickeln wird.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



SARINA SCHEIDEGGER

Die Performerin Sarina Scheidegger (*1985) arbeitet oft kollaborativ und textbasiert. Ihre Performances integrieren Musik, Sprache, Tanz und Objekte. Sie tritt nie alleine auf. Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Künstlerin mit dem theoretischen Komplex rund um Wasser und Hydrofeminismus, der die Beziehung zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Körpern in Bezug auf Wasser untersucht, die fließende und dynamische Natur von Körpern betont und damit traditionelle Vorstellungen von festen Identitäten und Grenzen in Frage stellt. Auf dieser Grundlage entwickelt Sarina Scheidegger verschiedene Objekte, die ihr helfen, das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. In jüngster Zeit hat sie, ausgehend von der Amphore, hydraulische Instrumente getöpft. Erst das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit der Grösse der Luftkapsel, der Gestaltung des Hohlraums, der Form und dem damit verbundenen Verhältnis von Wasser und Luft ermöglicht es den Keramikpfеifen, einen raumfüllenden Klang zu erzeugen. Sowohl die Objekte als auch die Performances verweisen auf den Körper: Die visuelle Erscheinung der Gefässe ist körperhaft, ihr Klang verweist auf die Atmung. Durch die individuelle Oberflächengestaltung werden sie wesenhaft. Zudem ist ihre Aktivierung mit viel Kraftaufwand verbunden. Auf einer Metaebene werden mit der Aktivierung der Gefässe (nonverbale) Kommunikations- und Erzählformen reflektiert und alternative Kommunikationsformen untersucht.

Sarina Scheidegger pflegt eine kritische Auseinandersetzung mit den zahlreichen Referenzen der zeitgenössischen Kunst, die sich auch auf ihre Interessengebiete beziehen (wie die erwähnten «Bodies of Water»). Die Künstlerin überzeugt die Jury durch ihre reflektierte Haltung und ihre hohe Professionalität. Die Jury anerkennt zudem, dass sich Sarina Scheidegger gleichzeitig am Diskurs orientiert, ihre Arbeit aber intuitiv und persönlich entwickelt. So möchte Sarina Scheidegger als nächstes ihre Gefässe frei ins Meer stellen und beobachten, was passiert, wenn sie nicht mehr vom Menschen, sondern direkt von der Natur aktiviert werden.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



VERENA THÜRKAUF

Worte und Sprache spielen im Werk von Verena Thürkauf (*1955) eine zentrale Rolle. Sei es als Buchstaben im Ausstellungsraum, geometrisch angeordnet, oder als Wortbilder aus Sätzen und Begriffen an Wänden, Böden und Fenstern in Kunst-und-Bau-Werken: Die Auseinandersetzung ist vielfältig und hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Mal ist sie lesbar, aber poetisch verschachtelt, die Fantasie anregend, mal phonetisch dargestellt, auf die Aussprache hinweisend, dann wieder zerfliessend, ineinander geschichtet und gestapelt und als geschriebene Sprache nicht mehr erkennbar. Verena Thürkauf setzt sich mit dem Ort, seiner Geschichte und den Menschen auseinander, bringt sie durch ihre Arbeiten zusammen und findet unterschiedliche Formen, um Gesten in den Raum zu übertragen. Daneben entstehen Skulpturen, die auf Modellen von für sie wichtigen Ausstellungsräumen basieren. Sie manipuliert diese Raumskulpturen und arbeitet darin mit Zeichnungen zwischen Zufall und Kontrolle, die wiederum fließende Buchstaben in den Raum kippen. Einige dieser Skulpturen werden im realen Raum ausgestellt, andere beziehen sich auf in der Vergangenheit bespielte Ausstellungsräume. Das Denken in Räumen erfährt in den Skulptur-Räumen eine neue Ebene.

Verena Thürkauf stellt seit mehr als vier Jahrzehnten als Künstlerin aus. Mit grosser Energie und Neugier hat sie ihr Werk stets weiterentwickelt. Mit ihrem performativen und gestischen Umgang mit dem Medium Zeichnung hat sie immer wieder experimentell Befindlichkeiten ausgelotet, das Spannungsfeld zwischen Zufall und Kontrolle untersucht und so immer neue Formen und Wege der bildnerischen Darstellung entwickelt. Die Jury würdigt ihre kontinuierliche, ernsthafte Auseinandersetzung, die mit einer kraftvollen Begeisterung und Experimentierfreude einhergeht. Die Künstlerin fordert die Wahrnehmung heraus und erzeugt durch formale Arrangements Wirkungen, die über das Sichtbare hinaus von Bedeutung sind.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



ISADORA VOGT

Das Werk von Isadora Vogt (*1992) umfasst die Medien Malerei, Zeichnung, Collage und Video. In allen Medien untersucht sie auf unterschiedliche Weise verschiedene Aspekte des Themenfeldes Machtstrukturen-Weiblichkeit-Identität. In Collagen greift sie Folkloristisches und Märchenhaftes auf und setzt es als Stilmittel ein, wobei das Häusliche plötzlich eine unheimliche Dimension erhält. In ihren Videoarbeiten untersucht sie Stereotypen von Weiblichkeit und Identität und hinterfragt diese durch Kostümierung und Inszenierung. In ihrer Praxis greift die Künstlerin bestehende Werke auf, thematisiert Geschlechterverhältnisse, indem sie Leinwände übermalt und archetypische Figuren wie Jäger oder Holzfäller aus Kinderbüchern, Märchen und Mythologien aufgreift, sie übermalt und damit aus ihrer Idylle reisst und das Unheimliche aufscheinen lässt. Ausserdem sammelt Isadora Vogt: nicht nur gebrauchte Leinwände, sondern auch Gegenstände vom Schrottplatz des Grossvaters, Dinge aus dem Familienarchiv, alte Papiere, Broschüren, Briefbögen.

Isadora Vogt ist eine prozesshafte Malerin, die über eine grosse stilistische Bandbreite verfügt, die sie geschickt einsetzt, um ihre Themen zu vertiefen. Die Jury ist beeindruckt von der Art und Weise, wie sie die verschiedenen malerischen Dukti nutzt und wie ihre pastose Malerei gleichzeitig als humorvoller Kommentar zu einer sehr «männlichen» Art der Malerei gelesen werden kann. Sie sieht zwar Entwicklungspotential in der qualitativen Ausgestaltung der verwendeten Medien, bescheinigt der Künstlerin aber eine hohe Qualität in Malerei und Zeichnung, insbesondere auch in dem, was zeichnerisch fein und leicht auf dem Papier geschieht.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.

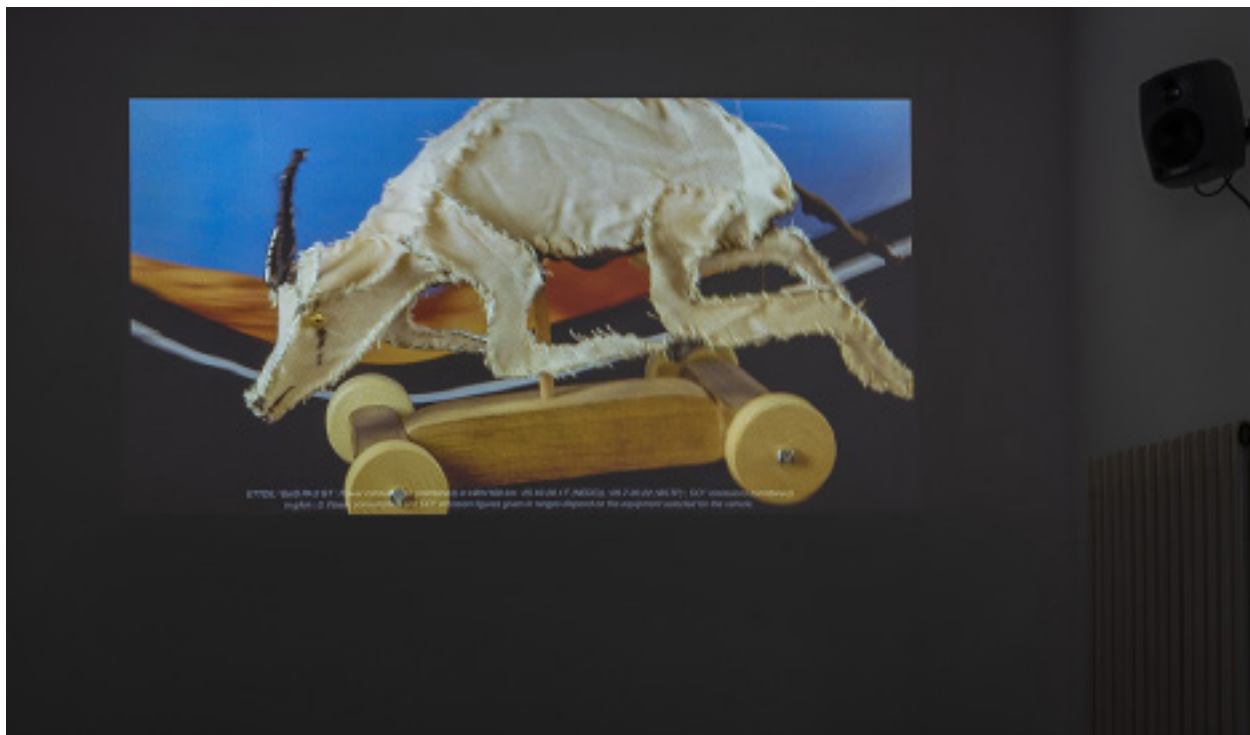


VITAL Z'BRUN

Vital Z'Brun (*1999) kreiert in einem langen und aufwendigen Prozess Figuren, Objekte, oft auch Tiere, baut Bühnenbilder, entwickelt Storyboards, schreibt Texte. Aus Textilien formt er Tiere, wobei die ursprünglichen Grössenverhältnisse aufgebrochen werden. Die Tiere werden zu Symbolträgern, ihre Charakterzüge und Farben treten in den Vordergrund. All diese Elemente nutzt der Künstler, um zu erzählen. Es geht um die Auseinandersetzung mit Hierarchien und Rollenklischees, um die Beziehung zwischen Mensch und Tier und um Codes. Seine Werke können Filme oder Installationen sein, textile Zeichnungen oder inszenierte Filmstills. Inszeniert deshalb, weil sie als Standbilder mit Untertiteln entstehen und nicht aus einem Film stammen. Mal werden die Objekte selbst zum Kunstwerk, mal sind sie nur Protagonisten in Bildern oder Videos, wobei wichtig ist, dass immer der Mensch spricht, Tiere werden nicht zu sprechenden Figuren. Auf der Tonebene arbeitet er in den Videoprojekten auch mit anderen Personen zusammen. Tierfiguren werden jeweils nur einmal verwendet. Seine filmische Arbeitsweise ist stark von filmischen Referenzen geprägt.

Die Jury würdigt die reflektierte Arbeitsweise von Vital Z'Brun, der als Grafiker begann und sich nun in der Kunst positioniert. Die Jury schätzt die Eigenwilligkeit des Künstlers in seiner formalen Ausdrucksweise. Sie würdigt auch den hohen Wiedererkennungswert seiner Arbeiten, insbesondere in Anbetracht seines noch jungen künstlerischen Schaffens.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



FOTOS

Sultan Çoban

My Mother`s Tongue, 2023

Performance und Installation im Kunsthaus L6 in Freiburg i. Br.

Foto: zVg

Susi Hinz

HYDRABABY 1 - 4, Hydrabrunnen, Flying Organs 1 - 3, Hydrarücken 0

Ausstellungsansicht im Kunsthaus Baselland, 2023

Foto: Conrad Bosshard

Pavez

THE HUNT #1

Performance, 2020, 15 min, Must or Not, Kaskadenkondensator, Basel

Foto: zVg

Lionne Saluz

Dammbruch, 2023

Ausstellungsansicht, Ungehorsam, For, Basel

Wandmalerei, Acrylfarbe, 275 x 190 cm

Foto: zVg

Sarina Scheidegger

COLLABORATING WATERS, Version II

Performance, seit 2022

Foto: Kambiz Shafei

Verena Thürkauf

FRAGIL, 2020

Serie von 20 Zeichnungen mit je einem Wort, Kohle und Tusche auf Papier, verschiedene Formate

Foto: zVg

Isadora Vogt

Lana, 2023

Direktdruck, Acryl auf Patchwork-Leinen und Leinwand, 80 x 75 cm

Foto: zVg

Vital Z`Brun

Video Still und Installationsansicht bei Signal by Mayday Basel, 2023

Foto: zVg